

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069772

Am neuen Jahrstage 1780. Text: Ps 50, 23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-195848

Am neuen Jahrstage 1780.

Text: Ps 50, 23.

Eingang: So ein beträchtlicher Abschnitt unseres Lebens ein Jahr ist, so leicht läßt sich beurtheilen, wie groß die Menge unverdienter Wohlthaten seyn muß, welche die unermüdete Vatertreue Gottes in demselben über uns ausschüttet. Sie theilen sich von selbst ein

1. in allgemeine, die wir mit unsern übrigen Mitbürgern und Zeitgenossen zugleich von Gott empfangen haben, und die deswegen gar nicht verdienen gering geachtet zu werden, weil viele zugleich daran Theil nehmen, wie doch so manche aus Unberstand sie deswegen gering schätzen. Solche allgemeine Wohlthaten sind: der in diesem Jahr über aller Menschen Vermuthen wiederhergestellte Friede, die Erhaltung des Lebens unseres Landesvaters, der reiche Segen in den Feldfrüchten, die fortdauernde, und noch immer zunehmende Erleuchtung durch das selige Evangelium Jesu, und die unschätzbare Freyheit, unsern Gott ohne Gewissenszwang so, wie wir es für recht erkennen, zu verehren. Nur Eine von diesen Wohlthaten dürfte uns fehlen, so würden wir die bittersten Klagen führen müssen.
2. in besondere, deren nemlich ein jeder vor seine eigene Person, oder in der Verbindung mit den Seinigen von Gott gewürdiget wird. Kein einziger Mensch ist ja so verlassen von Gott, daß er nicht noch einer oder der andern vorzüglichen Wohlthat so gar unter seinem Leiden gendesse, die es ihm unbemerkt lindert. Die allermeisten sind vielmehr so reichlich mit Wohlthaten von Gott bedacht, daß sie, eben um der Menge derselben willen, den größten Theil davon nicht bemerken, und insgemein nur auf ganz außerordentliche glückliche Umstände Achtung zu geben pflegen, so daß sich Gott oft genöthiget sieht, durch den Verlust der und jener unerkannten Wohlthat sie auf die nicht geachtete Größe derselben aufmerksam zu machen. Was kan uns

Sensf.

G

uns



uns aber nachtheiliger seyn zu unserer Wohlfarth, als Undank gegen Gott? Welche Pflicht hingegen seliger, als herzlich Dankbegier?

Vortrag: Die Freude Gottes an der Dankbegier der Frommen.

I. Herzliche Dankbegier ist die beste Verehrung Gottes.

1. Eine herzlich Dankbegier will Gott ohnstreitig zum Opfer haben, denn ein blosser Lippendank ist ja eben von keinem grössern Werthe als jene äusserlichen Opfer, die er vor unserm E. v. 8/12. verwirft. Es bedarf daher keines Beweises, daß dankbeffene Fromme
 - a. auf die Wohlthaten Gottes, die sie genossen, recht aufmerksam sind, und dieselben nach ihrem ganzen Werthe sowol als auch nach ihrer gressen Menge zu erkennen trachten. Sie richten sich freylich hiers innen nicht nach der Denckungsart derer, die sich selbst oder andern eben so ohnmächtigen Menschen ihr Glück zuschreiben zu dürfen glauben, sondern nach den deutlichen Aussprüchen der Schrift, die Gott allein zum Urheber aller unserer Güter und glücklichen Begebenheiten macht, 1 Cor. 4, 7. Röm. 11, 29. E. 12, 3. Jac. 1, 17. und dann stellen sie das, was sie Gutes genossen, mit ihrem Verhalten gegen Gottes Gebote zu ihrer Demüthigung gehörig neben einander, und empfinden mit immer steigenden Erstaunen die unaussprechliche Grösse der unverdienten Güte Gottes. Desto mehr halten sie sich daher auch verpflichtet
 - b. sich in allem ihren Wandel Gott für seine Wohlthaten recht gefällig zu machen. Jede ihrer bisherigen Verhündigungen gegen ihn, scheint ihnen desto unverantwortlicher, je reicher Gottes Güte sie bedacht hat. In Ansehung jeder Wohlthat, die er ihnen zu genüssen gegeben, fragen sie genau, ob sie sie bisher so angewandt, wie sie es einst vor Gottes Gerichte wünschen werden, und fassen den festesten Entschluß zu einem solchen gottgefälligen Gebrauche aller von Gott empfangenen Güter, Seelen- und Leibeskräfte, durch welchen sie mit der

2.
r
i
d
b
g
r
a
n
v
h
f
c
a
n
u
n
w
I
2
fam
thu
sun
hal
ihm
mü
bar
all
GD
unf

möglichsten Treue und Redlichkeit in ihrem Stande und Berufe andern Menschen nützlich zu werden, und ihr eigenes Wohl zu fördern hoffen können.

2. Solche herzlich und lebendige Dankbegier ist denn nun, wie unser Text sagt, die beste Verehrung Gottes, denn ohne rechte Erkenntnis des hohen Wertes der göttlichen Wohlthaten ist doch alles Danken mit dem Munde nur elendes Geplurre, dabey der Mensch bleibt, wie er ist, und immerfort Gott, bey allem Dank der Lippen, doch mit den schönsten Undank in Werken bezahlt. Wo es aber von der Erkenntnis der göttlichen Wohlthaten bis zur gewissenhaftesten Anwendung derselben und einem fort dauernden Bestreben komt, Gott stets mehr zu gefallen, da fehlt es gewis an nichts, was nur zu einer würdigen Verehrung Gottes gerechnet werden mag. Und Gott selbst rechnet v. 14. zu dem Danke, den er fordert, auch das Bezahlen unserer Gelübde, nach welcher wir ihn ja alle als unsern Gott angenommen haben, v. 7. und verwirft allen Gottesdienst derer, die Zucht hassen, und seine Gebote hinter sich werfen. L. v. 16. flg. wenn sie gleich noch so viel mit dem Munde zu Gottes Ehre zu reden schienen. So viel demnach auch immer eine solche Dankbegier in sich begreifen mag, so dürfen wir doch wohl nicht einen Augenblick unentschuldig seyn, ob wir Gott mit derselben im neuangeketenen Jahre auf die würdigste Art verehren wollen.

II. An ihr hat Gott Freude.

Wenn Gott uns auf einen seiner Befehle so aufmerksam macht, als er es auf diesen im Anfange des Psalms thut, und ihn denn mit einer so ausdrücklichen Verheißung begleitet, als die letzten Worte unsers Textes enthalten, so ist wohl kein weiterer Beweis nöthig, daß ihm die Befolgung dieses Befehls Freude verursachen müsse, nicht darum, als gewönne Er durch unsere Dankbarkeit etwas für sich, sondern weil er uns so gern beglückt wissen will, und bis der Weg dazu ist, daß uns Gott sein Heil zeige, d. i. aus eigener Erfahrung die Unschätzbarkeit der Güter erkennen lasse, die Er den Sei-

nen



nen zugebacht hat, und auch nur Er allein geben kan. Er belohnt d. m. nach herzlich Dankbegier

1. mit dem Genuße der unschätzbaren geistlichen Güter. Wie süß werden die Tröstungen des Evangelii dem, der den Werth der größten Wohlthaten Gottes in Christo Jesu recht zu schätzen weiß, und sich dieselben nach Gottes Willen mit einem Herzen zu eignet, das ohne falsch ist, Ps. 32. 2. Wie gewiß hält er sich der durch Christum ihm erworbenen Kindschaft bey Gott versichert, entdeckt in Gott immer mehr das auf lauter Wohlthun bedachte Vaterherz, findet alle seine Verheißungen unbetrüglich, und erquicket sich in der frohen Hoffnung auf die unendliche Gnadenfülle Gottes im ewigen Leben, von welcher alles Gute, was wir hier genießen, nur die Erstlinge sind. Wie sehr erfährt der Fremme auch bey dem rechten Gebrauche seiner Gnadenkräfte, und der ihn von Gott verliehenen Heilmittel, die Wahrheit der Verheißung: Wer da hat, d. i. rechten Gebrauch von den empfangenen Gaben macht, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, Matth. 13, 12. immer reicher wird er an Erkenntniß, Glaubenskraft, und guten Werken, und immer größer wird ihm sein Lohn dafür im Himmel.
2. mit dem Genuße leiblicher Glückseligkeit, die Gott den Gerechten anzukündigen, Es. 3, 10. anbefohlet, und die ihnen um desto gewisser ist bey einer herzlich Dankbarkeit, weil ihnen bey dieser die Wohlthaten, die sie einmal von Gott empfangen haben, in ungestörten Genuße gelassen, ja wohl noch, so weit es ihnen nützlich ist, vervielfältiget werden, wenigstens ihnen das größte irdische Gut immer gewisser zu Theil wird, das künftliche beruhigende Vertrauen zu Gott, daß denen die ihn lieben alle noch so widrig scheinende Schicksale zum Besten dienen, Röm. 8, 28. Und darum sagen, die den Herrn fürchten heute und immerdar: seine Güte währet ewiglich, Ps. 118. 4.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 771. Was kan ich doch für ic.
 - 775. Aermal ein Jahr ic.
 nach der Pred. - 47. v. 3. Viel bemühen sich ic.
 bey der Comm. - 140. Wir sagen dir Herr Jesu ic.